

### Siemens-Nixdorf: Schlimmer Einbruch

Siemens hat mit der Eingliederung des Computerkonzerns Nixdorf weit größere Probleme als erwartet. Die Münchner Elektromanager hatten vor Jahresfrist bei der Siemens Nixdorf Informationssysteme (SNI) ein ausgeglichenes Ergebnis eingeplant. Die tiefroten Nixdorf-Zahlen sollten durch die Gewinne der Siemens-Computersparte ausgeglichen werden. Doch nun erwartet die vereinte Firma einen Verlust von über einer halben Milliarde Mark. Dieser schlimme Einbruch ist nicht allein durch den weltweiten Verfall des Computermarkts zu erklären. Verschärft wird die Situation dadurch, daß die beiden Firmen nur sehr mühsam zueinander finden. Die Nixdorfer klagen über die Bürokratie bei Siemens, wo es nur Erfahrungen mit Groß-

kunden gebe. Die Siemens-Vertriebsleute wundern sich, wie sorglos die Nixdorf-Verkäufer Verträge formulierten. Statt zwei Unterschriften, wie bei Siemens, trugen die Nixdorf-Verträge nur das Signum eines Managers. Ganz schlimme Verlustrisiken schlummern bei Nixdorf im Ausland, wie die Siemens-Manager erst nach dem Kauf feststellten. Vor allem in Spanien, Frankreich, der Schweiz und in den Niederlanden wurden riesige Verlustgeschäfte abgeschlossen. Die Nixdorf-Zentrale in Paderborn schob je nach Bilanz-Erfordernissen die Ergebnisse zwischen den Regionalgesellschaften hin und her. Die Siemens-Manager müssen nun Wertberichtigungen durchführen und dafür sorgen, daß die Bilanzen künftig nach ihren strengeren Normen erstellt werden. Mehrere tausend Arbeitsplätze, vor allem im Ausland, sollen gestrichen werden.

### BMW muß nachbessern

Der Münchner BMW-Konzern hat bei der Produktion seiner neuen Dreier-Reihe offenbar zu sehr gespart. Nun müssen die Bayern nachbessern: Unzufriedene

ne AG, weil der Konzern Kapital für seine Expansionspläne benötigt. Quelle (zwölf Milliarden Mark Umsatz) baut für knapp eine Milliarde Mark in Leipzig ein neues Lager- und Versandhaus. Mehr als eine Milliarde Mark wollen die Führer für die Übernahme des zweitgrößten britischen Versenders Littlewoods ausgeben. Aber das Handelshaus könnte noch einiges mehr kosten, denn die Familien-Eigentümer aus London fordern zusätzlich einige hundert Millionen Mark. Die Briten wollen außerdem die zum Konzern gehörenden Warenhäuser und das lukrative Fußball-Wettgeschäft behalten.



BMW der Dreier-Reihe

Käufer kritisieren, daß es an Türholmen und Außenspiegeln bei höherem Tempo stark rauscht. Auch das häßliche Brummen des Motors stört viele BMW-Kunden. Für teures Geld rüsten die Konzernherren ihre Karossen nun nach. Damit die Außenspiegel nicht mehr surren, erhalten sie an der Oberfläche neuerdings Noppen. Vom 1. September an soll nach und nach auch der Innenraum besser gedämmt werden. Pech für jene, die bereits einen neuen Dreier fahren: Die Autofirma weigert sich, diese Fahrzeuge auf ihre Kosten mit Lärmschutz auszustatten.

### Geht Quelle an die Börse?

Aus dem Familienunternehmen Quelle wird möglicherweise bald eine Aktiengesellschaft. Das Versandhaus der Schickedanz-Familie prüft die Umwandlung in ei-

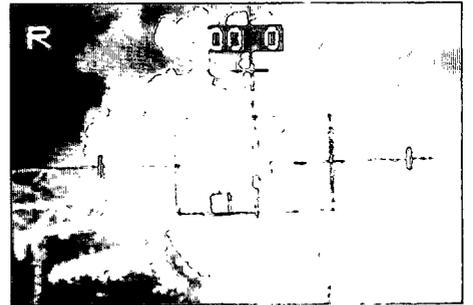
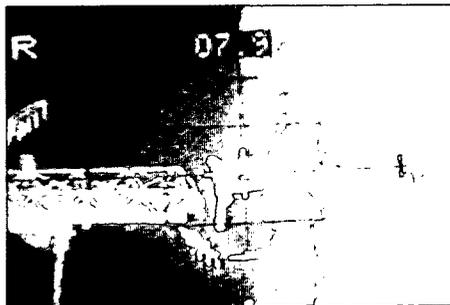


Neukirchen

### Traurige Tochter wird verkauft

Die Düsseldorfer Mannesmann-Gruppe verhandelt mit dem Hoesch-Konzern über den Kauf des Bauma-

schinenherstellers Orenstein & Koppel (O & K). Die Dreiviertelbeteiligung des Dortmunder Stahlkonzerns schrammt seit Jahren trotz ansteigender Baukonjunktur an der Verlustzone entlang. Auf Dauer kann das Unternehmen nur im größeren Verbund gegen die übermächtigen Konkurrenten Caterpillar (USA) und Komatsu (Japan) überleben. Kajo Neukirchen, der künftige Hoesch-Chef, will die traurige Tochter unbedingt loswerden. Da fügt es sich, daß Mannesmann seine Baumaschinensparte ausbauen will. Das Baugeräte-Sortiment von O & K soll die Marktchancen der Mannesmann-Sparte Demag-Baumaschinen erhöhen.



Zerstörung einer irakischen Eisenbahnbrücke im Golfkrieg

### Japans Gehirne über alles

Wer es noch nicht gewußt haben sollte: Den Golfkrieg haben nicht die Amerikaner, sondern die Japaner gewonnen. Mit dieser etwas verblüffenden Feststellung suchte jetzt Shintaro Ishihara, rechtsnationalistischer Abgeordneter in Tokios Parlament, die immerfort an seinen Landsleuten

herummäkelnde US-Regierung zu schocken. Die Überlegenheit der zielgenauen computergesteuerten Waffensysteme der Amerikaner sei für den Sieg ausschlaggebend gewesen, verkündete Ishihara ganz richtig. Doch woher kamen die Gehirne der Lenkwaffen? „Von den 93 verwendeten Chip-Arten in den Steuersystemen stammen 92 aus Japan“, behauptet der Politiker.